

«Ein Uni-Standort war immer mein Wunsch»

Baselland sisiert einen Unicampus auf dem Dreispitz und sorgt für Ärger. Die Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind nimmt Stellung.

Dimitri Hofer

Ein Campus der Universität Basel auf dem Dreispitz in Münchenstein rückt in sehr weite Ferne. Der Kanton Baselland, der als Investor einen Uni-Campus ins Auge gefasst hatte, sisiert das Projekt. Die Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind (FDP) erklärt, wie es zum Regierungsentscheid kam, und reagiert auf Kritik an der Kommunikation.

Frau Gschwind, 2022 gab der Baselbieter Baudirektor Isaac Reber auf dem Dreispitz ein Bekenntnis zu einem Uni-Standort ab.

Gestern teilte die Baselbieter Regierung mit, das Projekt sei sisiert. Was ist passiert?

Monica Gschwind: In den vergangenen drei Jahren haben wir die Planungen mit der Gemeinde Münchenstein und der Christoph Merian Stiftung (CMS) intensiv vorangetrieben. Gleichzeitig haben wir mit der Universität Basel mit dem Bauprojekt vorwärts gemacht. Da wurde sehr viel gearbeitet.

Es sieht nun so aus, als sei die Arbeit für die Katz gewesen.

Es stehen verpflichtende Entscheide gegenüber der Gemeinde Münchenstein und der CMS an. Gegenüber der CMS hätten wir eine verbindliche Absichtserklärung abgeben müssen, dass wir den Standort weiterentwickeln und bauen. Auch hätten wir dem Landrat einen Planungskredit unterbreiten müssen.

Und weshalb tut die Regierung das alles nicht?

Dem Regierungsrat ist wichtig, zuerst die Finanzierung zu klä-



Die Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind strebte eine gemeinsame Kommunikation mit Basel-Stadt an. Bild: Nicole Nars-Zimmer

ren, bevor man weitere Verpflichtungen eingeht. Bei der Universität Basel stehen ab dem Jahr 2030 grosse Investitionen im Immobilienbereich an. Das verursacht hohe Folgekosten. Bevor ein Grossprojekt wie der Uni-Campus Dreispitz ausgelöst wird, müssen wir wissen, wie die Projekte ab dem Jahr 2030 finanziert werden.

In das Projekt wurde viel investiert. Die CMS ist aber

nicht verpflichtet, das Land freizuhalten.

Ja, das ist so. Ich möchte aber auch festhalten, dass sich seit dem Entscheid, auf dem Dreispitz die Fakultäten für Rechtswissenschaften und Wirtschaft anzusiedeln, die Voraussetzungen geändert haben. Die Universität konnte für die beiden Fakultäten einen langfristigen und günstigeren Mietvertrag am bisherigen Standort beim Bahnhof SBB abschliessen.

Möchten Sie dennoch noch einen Uni-Standort auf dem Dreispitz? Oder allgemeiner gefragt: einen Uni-Standort im Baselbiet?

Das war immer mein grosser Wunsch. Man muss aber abwägen zwischen der Finanzierungssicherheit für die Universität und dem Standort, den man gerne hätte. Erste Priorität hat für den Kanton Baselland derzeit die langfristige Finanzierung der Universität. Wenn

wir wissen, wie die Finanzierung ab 2030 aussehen wird, werden wir entscheiden, ob wir das Projekt auf dem Dreispitz weiterverfolgen können oder nicht. Das Projekt ist sisiert, wir werden es aber in der Investitionsplanung belassen. Da Diskussionen über die Finanzierung oft lange dauern, haben wir die Gespräche mit Basel-Stadt schon angestossen und aufgenommen. Die Verhandlungen für den Leistungsauftrag

2026 bis 2029 sind hingegen schon abgeschlossen.

Zum Zeitpunkt, als verhandelt wurde, musste Basel-Stadt davon ausgehen, dass Baselland finanziell viel schlechter dasteht als kürzlich kommuniziert und dass das Uni-Institut auf dem Dreispitz kommen wird.

Zum Zeitpunkt der Verhandlungen hat nichts darauf hingedeutet, dass das Baselbieter Jahresergebnis 2024 so positiv ausfallen wird. Aufgrund eines einzelnen guten Ergebnisses zu schliessen, Baselland sei für die nächsten 15 Jahre saniert, wäre aber der völlig falsche Schluss.

Für Kritik sorgte die Kommunikation zur Sisierung. Weshalb haben Sie den Entscheid nicht gemeinsam mit Basel-Stadt bekannt gegeben?

Selbstverständlich war Basel-Stadt über unseren Entscheid informiert. Dies haben wir schon Mitte Februar getan. Wir haben eine gemeinsame Kommunikation angestrebt und hätten eine solche sehr begrüsst. Schlussendlich fanden die beiden Regierungen keinen Konsens für die Kommunikation. Als Investor haben wir entschieden, dass wir in diesem Fall leider alleine kommunizieren müssen.

Bei der CMS hiess es, sie sei erst am Mittwochmorgen, kurz bevor Sie am Nachmittag die Sisierung kommunizierten, informiert worden.

Die Gemeinde Münchenstein und die CMS wurden von Baudirektor Isaac Reber am Mittwochmorgen persönlich über den Entscheid informiert.